

POLITIK

Von der Baar an die Spree

Thomas Frei begann
seine Karriere in
Donaueschingen.
Inzwischen ist er einer
der mächtigsten
Politiker Berlins

A close-up portrait of Thorsten Frei, a middle-aged man with graying hair, wearing a dark blue suit jacket over a white shirt. He is looking slightly to the left of the camera with a serious expression. The background is a plain, light-colored wall.

Meister der Macht

Eigentlich wollte **Thorsten Frei** gar nicht in den Bundestag. Jetzt ist er einer der engsten Vertrauten von Friedrich Merz, orchestriert für ihn die Koalitionsverhandlungen. Porträt eines Mannes im Hintergrund

TEXT VON **FELIX HECK**



In der Politik wimmelt es von Scheinriesen. Von Menschen, die sonntags beim Frühschoppen im Wahlkreis erzählen, wie unersetzlich sie doch sind, da oben in Berlin. Und montags ebendort in der letzten Reihe sitzen.

Wenn überhaupt, dann ist Thorsten Frei ein Scheinzweig. Einer, den man in der Hauptstadt gerne übersieht, weil er den Politzirkus anderen überlässt. Weil er abends lieber Akten studiert, als auf Empfängen seinen Kummer in Bier zu ertränken. Und weil bei ihm oft um fünf Uhr morgens der Wecker klingelt. Egal, wie spät es am Vorabend wurde. Dann schnürt Frei die Laufschuhe. Und startet in den Tag.

Auf den ersten Blick lässt ihn das vielleicht austauschbar wirken, fast langweilig. Aber eben nur: auf den ersten Blick.

Samstagmorgen vor einer Woche. Im Jakob-Kaiser-Haus, einem der Bürogebäude des Bundestags, kommt das Sondierungsteam der Union zusammen. Die meisten Teilnehmer der Runde eilen wortlos an den Mikrofonen der Journalisten vorbei, verschwinden in den Aufzug.

Kurz vor Beginn der Sitzung schlendert Thorsten Frei den Gang entlang, friemelt an zwei Handys herum. Fast schafft er es in den Aufzug, ohne von einem der wartenden Journalisten bemerkt zu werden. „Sind Sie auf der Schlussgeraden?“, ruft



Machtstrategie Die Parteichefs Friedrich Merz und Markus Söder leiten die Koalitionsgespräche mit der SPD. Thorsten Frei aber ist nie weit, hält vor allem seinem CDU-Vorsitzenden den Rücken in den eigenen Reihen frei

ihm dann doch noch einer hinterher. Frei blickt auf, lächelt. „Ich hoff's“, sagt er in seinem badischen Singsang, bei dem die Sätze immer ein paar Töne höher enden als im Hochdeutschen.

Werden Sie heute noch fertig? Frei: „Des werden wir sehen.“

Woran hängt's? Schulterzucken. „Ach, mir habet einige spannende Themen.“

Dann öffnen sich die Aufzugtüren. Und Frei ist weg.

So tritt der 51-Jährige meistens auf hier in Berlin: höflich, sympathisch, immer korrekt. Aber eben auch: zurückhaltend, verschwiegen. Und damit loyal zu seinem Chef, der genau das von seinen engsten

Mitarbeitern einfordert. Es ist ein Chef, der bald Bundeskanzler werden könnte.

Als Parlamentarischer Geschäftsführer (PGF) ist Thorsten Frei vom Hinterbänkler zu einem der wichtigsten Vertrauten von Friedrich Merz aufgestiegen. Er orchestriert für ihn die Bundestagsfraktion. Jedes Problem der bald 208 Unionsabgeordneten landet auf seinem Tisch.

Das gilt vor allem jetzt, in diesen unübersichtlichen Wochen zwischen Opposition und Regierung. Ein multimilliardenschweres Sondervermögen haben die Sondierer bereits geschnürt, an ihren Fraktionen vorbei, dazu noch die Reform der Schuldenbremse für Verteidigungsausgaben vereinbart.

Beides muss Schwarz-Rot in Rekordtempo durch den alten Bundestag pauken – mit einer knappen Zweidrittelmehrheit. Sonst fehlt der Koalition schon die Arbeitsgrundlage, bevor sie überhaupt mit dem Arbeiten begonnen hat. Diese Mehrheit zu organisieren, Abweichler in den eigenen Reihen umzustimmen, das wird nun Freis Bewährungsprobe.

Tatsächlich ist die Unruhe in der Union groß. Größer, als man das bei einer Partei erwarten würde, die gerade auf dem Weg zurück an die Macht ist.

Noch am Abend des Tages, an dem Merz sein Schuldenprojekt aus der Taufe gehoben

„Ich wusste, was ich in Donaueschingen aufgabe. Und dass in Berlin keiner wartet“

Thorsten Frei

hatte, diskutierte die Fraktion anderthalb Stunden lang. So leidenschaftlich wie noch nie unter Merz, erzählen Abgeordnete. „Wortbruch“ wirft manch ein Parlamentarier seinem Chef seitdem vor.

Hinzu kommen nun auch die Grünen. Die braucht Merz zwingend, um sein Milliardenpaket durchs Parlament zu bekommen. Die Noch-Regierungspartei aber will ihre eigenen Vorstellungen umgesetzt sehen. Mehr Geld fürs Klima, die Geheimdienste, den Zivilschutz.

Kurzum: In der Union brennt die Hütte. Das Mitte-rechts-Lager der Partei rebelliert, die Grünen wollen nachverhandeln, die SPD lästert in der Fraktionssitzung über die Verhandler der Union. Und dann will Merz auch noch die Koalitionsgespräche abschließen – in zehn Tagen (wer mitverhandelt, lesen Sie auf Seite 30).

Frei muss jetzt die Seelen derer in der Partei streicheln, die das Erbe Adenauers in Gefahr sehen. Und gleichzeitig knallhart in der eigenen Fraktion die Zustimmung zu den Gesetzen durchsetzen. Er muss seinem Chef den Rücken freihalten in den Verhandlungen mit den Grünen. Und darauf achten, dass Merz im Eifer des Kompromisses nicht die Unterstützung der eigenen Reihen verliert.

Vermittler zwischen allen Fronten – das ist jetzt die Rolle des Thorsten Frei.

Wer sich ein wenig mit dem Werdegang des studierten Juristen beschäftigt, der könnte fast zu dem Schluss kommen: Es ist die Rolle seines Lebens.

Von Baden ins Zentrum der Macht

Die Karriere des Südbadeners beginnt wie im Lehrbuch für südwestdeutsche Karrierebeamte. Auf der Gänsheide in Stuttgart, über den Dächern der Landeshauptstadt, findet sich noch heute so etwas wie das politische Mutterhaus von Frei: die Villa Reitzenstein. Ganze Romane wurden schon geschrieben über den Prachtbau,



Schultes Seine Karriere beginnt Frei in Donaueschingen, hier mit Frau Katharina



Schultes II Den Job als OB liebt Frei, auch das Repräsentative beim Pferdeturnier

in dem die baden-württembergischen Ministerpräsidenten residieren, als hätten sie ein Königreich zu verwalten.

Entsprechend fürstlich muss es damals in der Staatskanzlei zugegangen sein, in der Frei mit 29 Jahren landete. „Das Staatsministerium war damals eine Kaderschmiede“, erinnert sich einer, der nah dran war an Frei und dessen Chef, Staatsminister Christoph Palmer. Bei den Jungen von der Villa Reitzenstein ging es nicht um möglichst frühes Beamtentum auf Lebenszeit. Es zählten andere Werte: Geschick, Eifer, Schnelligkeit. Aber eben auch: Durchtriebenheit, Ehrgeiz. Der Wille zur Macht.

In diesem Maschinenraum der Politik geht Frei einen Weg, der nicht gerade typisch ist für junge CDU-Karrieristen. Er lernt erst das Gestalten. Und dann das Reden. „Bei den Lautesten war Thorsten nie dabei“, erinnert sich Marion Gentges, die zur gleichen Zeit wie Frei in der Jungen Union Südbaden aktiv war und heute Justizministerin von Baden-Württemberg ist.

Ein Mandat muss man Frei geradezu aufdrängen. „In den Gemeinderat wollte ich eigentlich nie“, erinnert der sich. „Ich wollte immer Politik machen, nicht Verwaltung organisieren.“ Irgendwann habe er es eben nicht mehr verhindern können. Und sehr schnell schätzen gelernt, „nicht nur zu reden, sondern auch zu handeln“.

Vom Beamten zum Schultheiß

Dass Frei deshalb keinen Drang zur Macht an vorderster Front hätte, dass er das Schicksal entscheiden lasse und einfach nur sympathisch dreinschauen würde dabei, das tue dem PGF allerdings unrecht. „Ja, der Thorsten ist nicht laut“, sagt Gentges. „Aber eben immer klar und deutlich.“ Auch dann, so scheint es, wenn es um Ämter geht. Denn Freis Zeit auf der Gänsheide endet abrupt: 2004 lässt er sich zum Oberbürgermeister von Donaueschingen wählen. ▶

Es begann mit einer Drohung von Trump: Merz' langer Weg zur Macht

4. März

Verlässt Trump bald die Nato? Diese Drohung aus den USA führt dazu, dass CDU und SPD neue Schulden für Rüstung und Infrastruktur beschließen: in Milliardenhöhe

10. März

Für die neuen Milliarden brauchen Merz und Klingbeil die Grünen. Änderungen im Grundgesetz sind nötig. Doch die zieren sich. Es wird nachverhandelt, diesmal mit den Grünen

18. März

An diesem Tag soll das Parlament über die Änderungen im Grundgesetz abstimmen. Parallel laufen die Koalitionsverhandlungen, mit 256 Fachpolitikern in 16 Arbeitsgruppen

24. März

Abgabe! Bis 17 Uhr sollen die Arbeitsgruppen ihre Papiere an die Steuerungsgruppe übergeben. Es beginnt: die Clearingphase, in der letzte Streitpunkte ausgeräumt werden sollen

Rund um Ostern

Die SPD lässt ihre Mitglieder über den Koalitionsvertrag abstimmen, die CDU macht einen kleinen Parteitag. Stimmen beide Seiten zu, wird Merz kurz nach Ostern zum Kanzler gewählt

So wollen Schwarz und Rot koalieren

Über 250 Politiker verhandeln. FOCUS kennt die wichtigsten



VS.



Wirtschaft

Ist das ihr Comeback? In der Opposition verdiente sich **Julia Klöckner** als Schatzmeisterin der CDU viel Respekt. Der trägt die Pfälzerin nun in die Verhandlungsgruppe Wirtschaft. Ihr gegenüber sitzen wird **Verena Hubertz**, die Stimme der Unternehmen, die Start-up-Gründerin aus der SPD. Ihr Lieblingsthema: ein Deutschlandfonds mit staatlichem und privatem Kapital. Ob sie ihn in den Verhandlungen durchsetzen kann? Unklar.



VS.



Inneres

Neben all den SPD-Männern aus Niedersachsen hier mal einer aus Nordrhein-Westfalen: **Dirk Wiese** (rechts) ist Sprecher des konservativen Seeheimer Kreises, Vorsitzender der NRW-Landesgruppe im Bundestag und im SPD-Fraktionsvorstand zuständig für Inneres. Sein Gegenpart kennt das Innenministerium wie kein Zweiter in der CDU: **Günter Krings** war von 2013 bis 2021 Parlamentarischer Staatssekretär im Haus.



VS.



Soziales

Wird das überhaupt ein Duell? Ja, wird es! Als Arbeitnehmerführer der CDU gilt **Dennis Radtke** als so links, dass er auf dem rechten Flügel der SPD überwintern könnte. Mit **Dagmar Schmidt** wird er trotzdem eine würdige Gegnerin haben. Sie ist Sprecherin der Parlamentarischen Linken und hat für ihre Fraktion in der vergangenen Legislatur das Bürgergeld mit verhandelt. Dessen Reform wird ein Streitpunkt im Arbeitskreis.



VS.



Verteidigung

Die SPD muss in diesem Arbeitskreis ohne Verteidigungsminister Boris Pistorius auskommen. Der ist im Steuerungskreis eingebunden. Seine Vertretung ist die Parlamentarische Staatssekretärin **Sientje Möller**. Die Niedersächsin ist 2017 erstmals in den Bundestag eingezogen. Ihr Gegenüber **Johann Wadepuhl** macht schon seit 15 Jahren Außenpolitik und hat in seinem Wahlkreis Eckernförde einen Marinestandort der Bundeswehr.



VS.



Haushalt

Mit dem lieben Geld – und ganz besonders mit dessen Einsparung – beschäftigen sich **Albert Füracker** und **Jakob von Weizsäcker**. Füracker gilt als Vertrauter von Markus Söder, dient dem Ministerpräsidenten seit sieben Jahren als Finanzminister. Von Weizsäcker wacht über das Budget des Saarlands und ist einer der Architekten des Sondervermögens. Eine von ihm geführte Ökonomenrunde beriet die Sondierer bereits in Finanzfragen.



VS.



Infrastruktur

Mit 500 Milliarden im Geldbeutel lässt es sich bestimmt leicht verhandeln. Oder? Trotz Sondervermögen könnten die Interessen von Union und SPD bei der Infrastruktur aufeinanderprallen. **Ina Scharrenbach** wird als nordrhein-westfälische Heimatministerin die Advokatin der CDU-Länder geben. Juso-Chef **Philipp Türmer** gilt als durchaus unbequemer Verhandler und wird von Gegnern intern auch mal als Nervensäge bezeichnet.

„Daheim haben alle geglaubt, dass ich den örtlichen Landtagsabgeordneten beerben will“, erinnert sich Frei. Aber er, gerade 31 Jahre alt geworden, entscheidet sich für einen Schritt in die Mühen der Ebene. Rathauschef, das ist eigentlich kein Sprungbrett nach Berlin. Für Frei wird das Amt eine zweite Schule. Eine Vorbereitung auf die Rollen seines Lebens.

„Als Bürgermeister bist du an der Front“, sagt der ehemalige Landrat Guido Wolf, der Frei in diesen Jahren kennenlernt und heute als CDU-Kollege aus dem Landtag mit ihm zu tun hat. „Wenn den Leuten etwas nicht gefällt, sagen die dir das direkt.“ So habe der Thorsten gelernt, wie unangenehm es sein kann, im Feuer zu stehen für die eigene Politik.

Und im Feuer steht Thorsten Frei heute immer wieder. Vor allem, weil er das Amt des PGF anders interpretiert als seine Vorgänger. Er will nicht der staubtrockene Manager werden, der hinter seinem Chef zur Silhouette verblasst. Sondern: der Gestalter. Der Provokateur?

Im Sommer des Jahres 2023 schreibt Frei einen Gastbeitrag für die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“. 5160 Zeichen, die Berlin zum Beben bringen. Er fordert darin die Abschaffung des individuellen Asylrechts. Ein Aufschrei geht durchs Land.

In den Folgewochen wird der PGF als Populist und Demagoge beschimpft. Als Rechtsaußen, der mit einem „gefährlichen Brandsatz“ hantiere. Bis heute, in die Verhandlungen mit der SPD hinein, hängt ihm dieser Ruf nach. Frei sei „wirklich unangenehm“ in Migrationsfragen, soll Verteidigungsminister Boris Pistorius am Montag der eigenen Fraktion gesagt haben.

Tatsächlich passt Frei Vorstoß in der Asylpolitik so gar nicht zu seinem charmananten Auftreten, das selbst politische Gegner mit ihm verbinden. Plötzlich ist da kein badischer Singsang mehr, sind da keine netten Floskeln. Plötzlich ist da nur noch: eisig kalte Innenpolitik.

„Ein PGF sollte auch die politische Debatte in seiner Fraktion, im Land prägen“, sagt Frei dazu beim Gespräch in seinem Büro, mitten im Wahlkampf. Das habe er damals versucht. Punkt.

Und tatsächlich wirkt sie ja, die Methode Frei. An das Individualrecht traut sich die CDU zwar nach wie vor nicht heran. Aber dafür steht jetzt ein Teil seiner Argumente im Grundsatzprogramm. Das europäische Asylrecht sei „in der Praxis inhuman“, heißt es dort. Es brauche „einen grundlegenden Wandel“.

„Ein PGF sollte die politische Debatte in seiner Fraktion, im Land prägen“

Thorsten Frei über seinen Gastbeitrag zum Asylrecht

Fast scheint es, als habe nicht der Spitzenpolitiker Frei diesen Teilerfolg errungen. Sondern Frei, der Ex-OB: vorpreschen, aussprechen, standhalten. Und wenn die Wut in der Bevölkerung auch noch so groß ist. Ganz der Schultheiß eben.

Vom Hinterbänkler zum Minister?

Es sind Volten wie diese, die zeigen: Frei ist längst angekommen in der Hauptstadt. Dabei fremdelt der Baden-Württemberger anfangs noch mit seiner Metamorphose zum Abgeordneten. Eine geplante Entscheidung sei die Kandidatur nicht gewesen, sagt er. „Es waren eher die Umstände vor Ort, die mich dazu gezwungen haben.“ Frei wäre wohl am liebsten in Donau-eschingen geblieben. „Ich wusste sehr genau, was ich aufgeben“, sagt er. „Und dass in Berlin keiner auf mich wartet.“

Aber ja, die Umstände. Nachzulesen sind sie bis heute in Zeitungen aus der ganzen Republik, die 2013 auf das Duell im Wahlkreis blickten. In der Hauptrolle: Siegfried Kauder. Rechtsanwalt, Abgeordneter, Bruder des Fraktionschefs Volker Kauder, einem Merkel-Intimus. Ausgerechnet ihn will die örtliche CDU loswerden, man ist nicht mehr zufrieden. Auf der Suche nach einem, der Kauder verdrängen könnte, fällt bald ein Name: Thorsten Frei.

Der überlegt. Und schlägt ein. Es folgt: ein Wahlkampf wie im Stahlbad. Kauder bezichtigt seine Gegner des „Polit-Mobbing“, tritt als unabhängiger Kandidat gegen Frei an. Der gewinnt den Wahlkreis trotzdem. Aber jetzt muss er sich wieder ganz hinten anstellen.

Seine erste Wahlperiode verbringt der Neuling im Auswärtigen Ausschuss. Als Außenpolitiker lerne man „un glaublich

viel“, sagt Frei, „ist bei den meisten Gesetzesinitiativen aber außen vor“. Nicht gerade das, was sich ein Lehrling der Villa Reitzenstein, ein Ex-OB erhofft haben dürfte.

Besser wird es mit dem nächsten, wieder erkämpften Karrieresprung. Frei setzt sich in der Wahl zum Fraktionsvize für Innenpolitik durch. Auch das: freundlich lächelnd, ohne Schlamm-schlacht. Aber: bestimmt. Drei Jahre später ist er PGF.

Man kann das alles für partei- und fraktionsinterne Nickeligkeiten halte. Aber auch das ist eben ein Teil seiner Biografie: wie Frei um ein Mandat kämpfen musste, das er nie haben wollte. Und das ihm nun eine ungeahnte Karriere ermöglicht.

In der Union gelten PGFs als Ministerware. Wolfgang Schäuble war drei Jahre lang Parlamentarischer Geschäftsführer, bevor ihn Helmut Kohl zu sich in den Bungalow holte. Peter Altmaier managte erst die Fraktion, dann Merksels Kanzleramt und schließlich die Energiewende. Von sieben Kanzleramtsministern der CDU hatten nur drei keine Vorerfahrung als PGF.

Wird Thorsten Frei der Nächste, der vom Fraktionsamt zum Kanzler wechselt?

Jobgarantien, heißt es, spricht Merz keine aus. Nicht jetzt, bevor die heiklen Änderungen am Grundgesetz durch sind. Aber wenn sich in der Union einer auf die Fürsprache seines Chefs verlassen kann, dann ist das wohl Thorsten Frei.

In der Fraktion sehen ihn viele schon im Kanzleramt, gilt er doch als Einziger im Führungsteam, der Verwaltungspraxis und Nibelungentreue zum Kanzler kombinieren kann. Außensteiterchancen werden ihm auf den Fraktionsvorsitz eingeräumt. Er könnte das, sagen viele. Aber will er es auch? Vier Jahre schwätzen – und kein Gesetz machen?

Die dritte Option würde am ehesten zu Frei passen: ein eigenes Ministerium mit vielen Möglichkeiten. Wie ein Rathaus. Nur etwas größer – das Innenressort etwa.

Und was will er selbst?

Thorsten Frei winkt ab. Natürlich ist das eine Frage, die er nicht beantwortet. Über das Personal spekulieren sollen andere. Sein Naturell ist das nicht.

Nein, Frei wird schweigen, Merz-loyal wie immer. Bis zum letzten Augenblick. Nur wenn es dann drauf ankommt. Dann wird er kämpfen um seinen nächsten Job. ■



Was erwarten Sie von Union und SPD?

Schreiben Sie uns an leserbriefe@focus-magazin.de